

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 133 (2007)
Heft: 7

Artikel: Wahlkrampf 2007 : die Checkliste : Lokaltermin in Bern: PdN-Kandidat Schmutz erobert die Herzen seiner Nichtwähler im Sturm!
Autor: Schmutz, Christian / Ratschiller, Marco
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lokaltermin in Bern: PdN-Kandidat Schmutz erobert die Herzen

20
Nebelspalter
September
2007



Wir stehen in den alles entscheidenden Wochen vor den Parlamentswahlen. Es gibt viel zu tun! Nach Monaten der Vorarbeit weiss auch Kandidat Christian Schmutz von der neuen Partei der Nichtwähler (PdN) genau, was es braucht, um sich von einem gewöhnlichen Menschen in einen Politiker zu verwandeln.

Die Liste der Verpflichtungen ist zwar lang, aber sie konnte in den vergangenen Wochen in der Bundesstadt Bern – Schmutz' künftigen Arbeitsort – stark abgebaut werden. Hier für alle anderen Kandidaten die ultimative Checkliste zur sicheren Wahl:

1. Auf den Pöbel hören



Natürlich geht nichts über Inhalte. Was aber wünscht sich der gemeine Wähler wirklich, an dessen Urnenmacht kein Politiker vorbeikommt? Die PdN hat auf Berns Strassen nachgefragt. Nicht immer ist es einfach, die Leute anzusprechen. «Entschuldigen Sie bitte...» oder «Haben Sie kurz Zeit?» reicht meist nicht. Doch ein schnell nachgeschobenes «Ich kandidiere für den Nationalrat» lähmt jeden Gesprächsverweigerungs-Willen. Die Leute bleiben wie angewurzelt stehen. Der Begriff «Nationalrat» betört die Sinne – und plötzlich nimmt der Angesprochene den Fragenden ernst.

«Gehen Sie am 21. Oktober wählen?»

«Nein, daran bin ich gar nicht interessiert», sagt eine ältere Frau und will weitergehen.

«Wunderbar, dann sind wir genau rich-

tig bei Ihnen. Wir wollen uns nämlich für die Nichtwähler einsetzen und fragen die Leute nach Wahlkampf-Themen für unsere Partei.»

«Ich habe keine Anliegen und bin wunschlos zufrieden.»

«Perfekt. Wir setzen uns für das Gute ein. Also konkret: weniger Bösewichte in Grimms Märchen.»

Trotz der Gemeinsamkeiten will die Frau die Nichtwähler nicht aktiv unterstützen. Wir suchen weitere Gesprächspartner:

«Ich stecke mitten im Wahlkampf und interessiere mich für die Anliegen der nicht wählenden Bevölkerungsmehrheit. Was haben Sie persönlich für welche?»

«Sie brauchen nicht mehr weiterzureden. Ich wähle. Da bin ich also die Falsche.»

So belehrt uns eine mittelalterliche Frau. Sie verlässt den Tatort aber nicht, ohne einige Seitenhiebe gegen das Gesinde in den Strassen zu positionieren. Nicht jeden Tag kann man ja einem Bald-Nationalrat Tipps mit auf den Weg geben. Aber schau-

en wir weiter. Da kommt ein älterer Mann:
«Ich weiss schon, wen ich wähle.»

«Die Nichtwähler sind aber die grösste Macht im Land. Und jeder steht doch gern auf der Seite der Wahlgewinner. Möchten Sie uns nicht unterstützen?»

Wird lauter: «Nein, ich will nur die Wähler unterstützen.»

Okay, verstanden. Dann halt die Nächste:
«Neinnein, ich wähle schon lange nicht mehr.»

«Sehr gut, dann gehören wir zusammen! Was sind Ihre Anliegen?»

«Für die Grossen gibt es immer viele Milliarden und da bleibt nichts fürs Volk.»

«Genau! Und deshalb wollen wir etwas für die Kleinen tun. Schauen Sie, unsere Liste mit Anliegen lautet: <Lottosechser für alle> und <vier autofreie Karfreitage im Jahr>!»

«Das hats doch früher schon gegeben!»

«Vier autofreie Karfreitage?»

«Ja, ich erinnere mich gut. Das hat mir gut gefallen.»

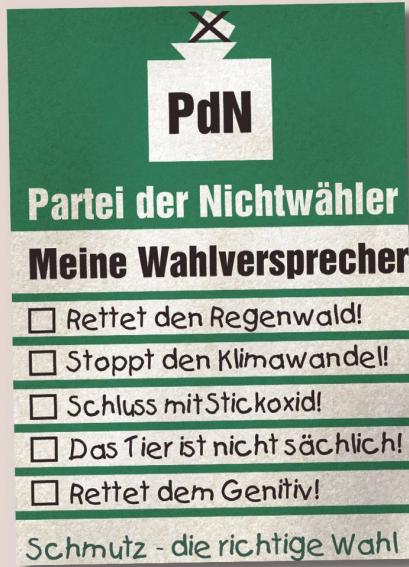
Mist! Da sind uns andere zuvorgekommen. Wir müssen andere Anliegen aufreiben. Vielleicht hat der junge Mann dort eine Idee?

«Partei der Nichtwähler? Das ist gut. Da hätte ich schon Anliegen: Ausländer ... – Arbeitslose ...»

«... da haben wir für Sie gleich den richtigen Wahlversprecher: Schauen Sie hier: <Antirassismus – ohne mich!>»

«Nein, nein, Rassist bin ich dann auch wieder nicht.»

Umweltschutz – Rollende Landstrasse – Renaturierung – Blablabla: So kommt es



vom nächsten Passanten, und auch der Übernächste zieht gleich eine Reihe von Schlagwörtern aus der Hosentasche:

«Das ist gut, ich bin auch ein Seltenwähler. Man müsste etwas machen für Klimaschutz ... – und für die Jugend ...»

Gäh! Da hab ich immer gedacht, Politiker seien Meister der nichtssagenden Schlagwörter. Aber nein! Wähler und Nichtwähler sind noch viel schlimmer. Haben die das von den Politikern gelernt? Oder schaffen es umgekehrt die Politiker endlich, die Sprache des Volks zu sprechen? Wir wollen nun genau wissen, ob auch Konkretes auf den Tisch kommt:

«Wir sind noch nicht 18.»

«Macht nichts. Ihr habt sicher auch konkrete Anliegen, oder?»

«Ja. Alkohol müsste billiger werden!»

Das ist mal was Neues. Wäre dies die Lösung für alle Probleme dieser Welt? Haben wir das Rätsel übers Funktionieren der Politik gefunden? Die Begleiterin des jungen Mannes ist sich da nicht so sicher und fügt rasch hinzu: «Und der Zug auch. Vor allem für Schüler, die ja nichts verdienen.»

Gibt es andere konkrete Anliegen? Was meint die Mittfünfzigerin dort drüben?

«Ich wähle jung und grün und SP. Wenn

Sie Nichtwähler suchen, sind Sie bei mir an der falschen Adresse.»

«Das trifft sich gut. Wir haben ein konkretes Anliegen, das Sie also interessieren könnte: vier autofreie Karfreitage im Jahr. Nehmen Sie doch einen Flyer mit.»

«Nein! Ich habe den Flyer jetzt gesehen und brauche ihn nicht mitzunehmen.»

Diese Wählerin unterstützt kategorisch nicht einmal Anliegen, die von ihrer Partei kommen könnten. Wo sind wir mit der Politik angelangt? Naja: Jede Partei hat die Wähler, die sie verdient. Und jetzt? Soll ich diesen dumm dreinschauenden und ungepflegten Typen wirklich ansprechen? Klar, ich muss. Ich bin im Wahlkampf und da kommt es ja nicht drauf an, wer mich (nicht-)wählt, sondern wie viele Nichtwähler es gibt.

«Ich kandidiere für den Nationalrat.»

«Nationalrat? Kommen Sie mir nicht mit diesen faulen Hunden!»

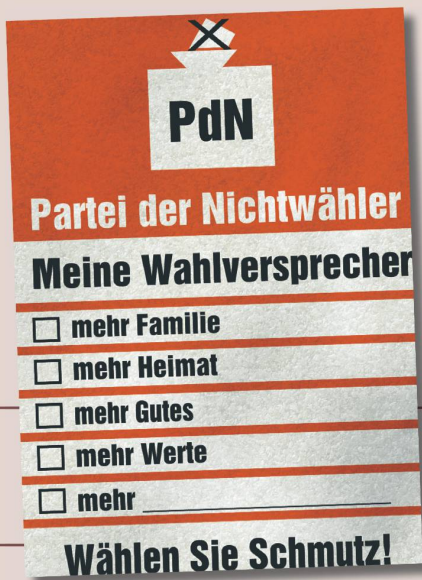
«Eben. Und genau dafür sind wir heute hier, um konkrete Anliegen zu erfahren.»

Der Mann ist zwar stur weitergegangen, aber er schreit noch zurück: «Auwä! E paar erschieße vo dene Souhting!»

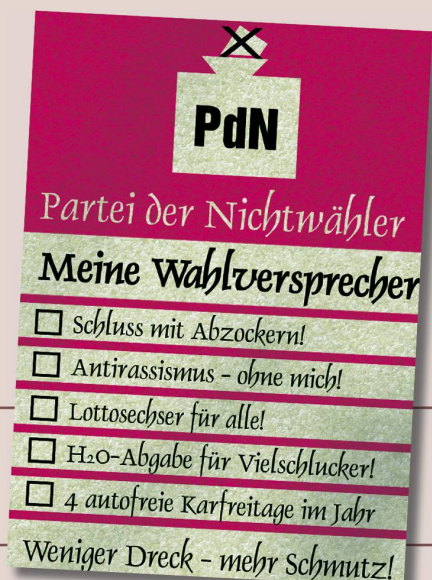
Aufschreiben: Nächste Strassenumfrage nur noch mit schussicherer Weste. Aber bereits das nächste Gespräch geht in eine ganz andere Richtung:

«Schauen Sie, unser Slogan ist: Weniger Dreck, mehr Schmutz. Da müssen Sie mich doch unterstützen.»

«Doch doch, der Slogan ist gut. Und eine schöne Krawatte tragen Sie da. Und schön



Vier verschiedene Flyer mit wähleroptimierten Wahlversprechern hat die PdN in Bern ausgetestet.





ne Wahlzettel. Das unterstütze ich.»
Auch die nächste Frau steht auf unserer Seite: «Ich wünsche Ihnen, dass Sie gewählt werden. Aber sonst sag ich nichts.»
Das nenn ich herzlich! Wir sind auf Wolke 7 und feiern in Gedanken den Wahlsieg, aber die Euphorie wird gleich wieder gedämpft: «Welche Partei?»
«Ich bin von der Partei der Nichtwähler.»

«Ich weiss aber längst, was ich wähle: Ich bin öko und ihr seid falsch angezogen.»
Darauf hätten wir selbst auch kommen können, wenn wir ihn nach seinen Stofflumpen eingeordnet hätten. Aber deswegen gleich unsere Krawatten beleidigen? Und er da?

«Meishtens wähl i SVP, wüsst er wieso?»
«Nein, leider nicht.»

«Wägem Ueli da. Wie heisst er nume scho, der Ueli.»

«Ueli de Chnächt?»

«Nei, der anger.»

«Ah, Ueli de Muurer.»

«Ja, wäge dem. Und em Blocher. Die angere wehre sich ja nüt!»

«Könnten Sie sich vorstellen, auch unsere Liste der Nichtwähler zu unterstützen?»

«Ja, wieso nit?»

Aber es gibt auch skeptische Nichtwählerinnen, die kritisch nachfragen. So wie die zwei jungen Frauen aus dem Tessin:

«Das sind unsere Anliegen: Weniger Steuern, weniger Filz und weniger Kinder & Jugendkrimis.»

«Das tönt ja schon gut. Aber wie wollen Sie das denn alles umsetzen?»

«Nichts einfacher als das. Das verpacken wir in eine Petition, machen daraus eine Motion und schwupp ist alles geschafft. Politik ist einfacher, als Sie glauben.»

Zutexten. Völlig überzeugend zutexten. Das ist immer noch das Beste bei kritischen Fragen. Meine Politiker-Kollegen machen das genauso. Aber es wird noch schlimmer mit der Skepsis:

«Glaubt Ihnen jemand das alles? Lottosechser für alle. Wie soll das denn überhaupt gehen?»

«Sind Sie also nicht dafür? Sollen wir aufschreiben, dass Sie Ihren Anteil nicht wollen?»

«Klar bin ich für Lottosechser für alle. Aber wer soll sieben Millionen Lottosechser bezahlen?»

«Das ist ganz einfach: Natürlich gewinnen nur diejenigen, die auch wirklich mitspielen. So ist die Finanzierung kein Problem.»

Und so weiter und so fort geht der Wahlkampf durch Berns Strassen. Wir von der PdN sind überzeugt von unserem Wahl-

kampf, haben zahlreichen Wählern das Wählen verleidet und so die Position der Partei der Nichtwähler gestärkt. Es kann nichts mehr schief gehen. Nur fragen wir uns schon, ob wir diese tumb mit Schlagworten schwingenden Wähler überhaupt vertreten wollen. Andererseits haben wir gelernt: Kandidaten mit Krawatten nimmt man in der Schweiz noch ernst. Bei Gewählten ist das ja meist anders.



Auf Wiedersehen unter der Bundeskuppel: Zryd (SP), Schmutz (PdN)

Auf dem Bundesplatz begegnen wir Andrea Zryd, Konkurrenz im Wahlkampf. Sie hat die gleiche Idee: Passende Kampagnenfotos. Sie hat aber keine Chance, denn sie zeigte sich sehr interessiert an unserem Programm. Abschreiben gilt nicht, Frau Zryd!

2. Regelmässige Urnengänger überzeugen



Wahlkampf heisst auch: auf den richtigen Zeitpunkt warten können. Doch leider bleiben immer mehr Witwen der Urne fern.

3. Dauernd Hände schütteln



Einige Leute ziehen hingegen ihre Hand entrüstet, angewidert oder aggressiv zurück. In ihrem Gesichtsausdruck sind Dinge zu lesen wie «**Besoffen, oder was?**» Haben diese Leute Angst, dass es sich hier um eine Falle handelt? Versteckte Kamera? Ein Trickdieb? Die Angst vor Schweiss Händen wäre zwar nachvollziehbar, wenn einer im Hochsommer mit Anzug und Krawatte auftritt. Oder die Angst vor Bakterien-Übertragungen? Dann aber wären sie gegenüber dem Kandidaten sehr intolerant.

Ein Kandidat muss vor den Wahlen an jeder Hundsverlochete dabei sein und so viele Hände wie möglich schütteln. Kandidat Schmutz hat sich vorgenommen, zehn Minuten lang alle Hände zu schütteln, die er kriegen kann.

Er stellt sich dazu im Berner Hauptbahnhof ans Ende einer Rolltreppe. Das Kalkül: Hier gibt es keine Fluchtmöglichkeit für die Passanten. Die Teilnahme an der siegreichen Schmutz-Kampagne wird für jeden zufälligen Bahnreisenden quasi zur ehrenvollen Pflicht.

Mit einem breiten «**Grüessech**» schafft es Schmutz, zahllose Hände zu schütteln. Viele Leute scheinen ein Urvertrauen in die Menschheit zu haben. Andere kommen nach ein paar Metern zurück und fragen, was los sei.

«**Ich will einfach Hände schütteln und einen schönen Tag wünschen**», sagt der Kandidat. Die Leute sind freudig überrascht und wünschen ebenfalls einen schönen Tag.

Es geht Kandidat Schmutz zwar einzig ums Bild, das von diesem Händeschütteln gemacht wird. **Wer kennt die legendäre Macht der Bilder nicht?** Aber ein künftiger Politiker muss ja nicht immer gleich mit der ganzen Wahrheit rausrücken. Solche Angewohnheiten stehen einem ja dann doch nur im Weg, wenn man erst mal gewählt ist.

Ist die fehlende Toleranz vieler Wähler am Ende das Spiegelbild der Arroganz vieler Gewählter? Einmal mehr fragt sich Schmutz an diesem Tag, wie das wirklich ist mit den Vorurteilen, die das Volk immer gegenüber der «**Classe politique**» hegt.

4. Volgsnähe suchen



Fotobeweis: Schmutz, ein Mann des Volgs

5. Mit Kindern posieren



Wo kommt man einfacher zu herzigen Kinderfotos als in einem Kindergarten? Dieses Bild zeigt Schmutz, kurz bevor er von der Polizei als potenzieller Kinderschänder in Untersuchungshaft gesetzt wurde, nachdem sein stundenlanges Herumlungern vor dem Kindergarten wachsamem Anwohnern aufgefallen war.*

*Schmutz ist inzwischen wieder auf freiem Fuss.

6. Promi werden



Ist ein Kandidat prominent, hat er es viel einfacher, gewählt zu werden. Da Kandidat Schmutz es in der kurzen Zeit kaum mehr zum Mister Schweiz oder in die Fussball-Nati schafft, muss er eine Heldentat vollbringen.

Beziehungsweise: Musste. **Denn diese hat er am letzten Samstagabend vollbracht!** Um genau 19.38 Uhr schliesst Christian Schmutz bei sich daheim das Fenster. Es ist der allerletzte Moment, denn der Wind zieht durch die Wohnung und hätte sogleich die Tür zugeschlagen, durch den Druck wäre der kleine Kerzenständer umgestürzt, die Kerze hätte den Teppich entzündet, dieser hätte die ganze Wohnung, das Haus, das ganze Quartier und die Stadt in Brand gesetzt, Panik und Terrorangst wären ausgebrochen, schliesslich wären alle mit Gewehren aufeinander los, alle gegen alle, das Chaos wäre weit über die Schweiz hinaus gegangen, und weil niemand die Schuldigen am Desaster gefunden hätte, hätte die Menschheit und die ganze Welt dazu vernichtet.

Christian Schmutz ist ein echter Held – und Mani Matter auch. Damit ist Punkt 7 auch gleich abgehakt: Öffentlich beliebten Schweizern huldigen. Mehr dazu also demnächst im «Blick», der «Rundschau», dem «Echo der Zeit» – oder garantiert wieder in diesen Spalten.